

„Die Welt aus den Fugen“

Zu diesem Thema diskutierte der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Frank-Walter Steinmeier, am 24. März exklusiv mit Mitgliedern des Förderkreises der Universität Innsbruck. In einem Interview gibt er Einblicke in seine Einschätzung der aktuellen Situation und geht auch auf die Rolle der Universitäten bei der Bewältigung der gegenwärtigen Herausforderungen ein.



Deutschlands Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier gab Einblicke in seine Einschätzung der aktuellen Situation.

Frank-Walter Steinmeier, der Ende März einige Tage in Südtirol verbrachte, folgte einer Einladung der Universität Innsbruck und der Koordinatorin des Förderkreises, Sabina Kasslatte Mur, an den Firmensitz der Universitätsförderin Locker AG, um seine Einschätzungen zur derzeitigen weltweiten Lage zu diskutieren. In diesem Zusammenhang unterstrich Frank-Walter Steinmeier auch die wichtige Rolle von Institutionen wie dem Förderkreis der Universität Innsbruck, da diese dabei helfen können, die Aufgaben von Universitäten zu unterstützen.

Herr Steinmeier, die Welt und insbesondere auch Europa scheint derzeit aus den Fugen zu geraten. Was beunruhigt Sie am meisten?

Frank-Walter Steinmeier: In der Tat: Ich kann mich nicht erinnern, dass wir jemals zuvor mit so vielen drängenden Krisen in unserer Nachbarschaft zugleich konfrontiert waren. Ich selbst habe im letzten Jahr viel Zeit und Energie für eine Deeskalation des Konflikts in der Ostukraine verwendet. Aber die vielleicht folgenschwerste Krise unserer Zeit ist der seit nun über fünf Jahren andauernde Konflikt in Syrien, der bis heute über 250.000 Menschen das Leben und über

12 Millionen Menschen Haus und Hof gekostet hat. Der Syrien-Konflikt hat die Terrorsekte IS hervorgebracht, die nicht nur mit ihrer pervertierten Islamauslegung immer wieder junge Menschen auch aus Europa in ihren Bann zieht, sondern im letzten Jahr den Terror auch ins Herz Europas getragen hat. Und der Syrien-Konflikt hat eine Flüchtlingskrise bislang ungekannten Ausmaßes ausgelöst, die Europa im vergangenen Jahr an die Grenzen seiner Belastbarkeit gebracht hat. Immerhin haben jetzt wir mit den Vereinbarungen, die wir in Wien und München erzielt haben, zum ersten Mal einen Hoffnungsschimmer, dass eine politische Lösung für Syrien möglich werden könnte. Aber noch hängt all das am seidenen Faden.

Kleine Fortschritte

Wo liegen hier Ihrer Meinung nach Lösungsansätze?

Steinmeier: Entscheidend ist,

«Ich kann mich nicht erinnern, dass wir jemals zuvor mit so vielen drängenden Krisen in unserer Nachbarschaft zugleich konfrontiert waren.»

Frank-Walter Steinmeier

dass wir – wie es im November in Wien das erste Mal gelungen ist – Russland, aber auch die Staaten der Region wie Saudi-Arabien, Iran und die Türkei an Bord halten. Jeden kleinen Fortschritt der letzten Wochen – die Waffenruhe, die humanitäre Versorgung in belagerten Gebieten, die Verhandlungen über eine politische Lösung in Genf – haben wir durch den gemeinsamen Druck von außen errungen, auf Grundlage der Verständigung unter den internationalen und regionalen Akteuren in Wien und München. Auf diese Verständigung und auf diesen Druck wird es umso mehr ankommen, wenn nun in Genf die schwierigsten Fragen nach der



Vertreter aus Rektorat, Senat und Uni-Rat der Universität Innsbruck sowie UnternehmerInnen aus dem Förderkreis, u. a. von Dr. Schär, Finstral, Getzner, Leitner, Loacker, Markas, Montavit, Rauch, Swarco, Technicon und Thöni, diskutierten mit Frank-Walter Steinmeier am Ritten. Fotos: Helmut Rier

politischen Zukunft Syriens auf den Tisch kommen.

Wenn die Waffenruhe ein Zeichen ist, dass nach fünf Jahren Krieg die Konfliktparteien einsehen, dass dieser Konflikt militärisch für niemanden zu gewinnen ist, dann ist Hoffnung, dass nach fünf Jahren jetzt endlich der Einstieg in eine politische Lösung gelingen kann und das Sterben beendet wird.

Wie wird es für Europa und die EU weitergehen?

Steinmeier: Die letzten Monate haben unerbittlich klar gemacht: Europa kann sich von einer aus den Fugen geratenen Welt nicht abschotten – so viel Krise in und um die EU war nie! Seit Monaten haben wir deshalb auch in Europa an mehreren Großbaustellen zugleich intensiv um Kompromisse und Lösungen ringen müssen. Die Finanzkrise hält uns weiter im Griff, das britische Referendum steht an und die vielleicht größte Bewährungsprobe für Europa ist die Flüchtlingskrise und damit verbunden die Frage, wie wir es schaffen, den Zustrom Tausender Flüchtlinge zu kontrollieren und zu begrenzen. In diesem Zusammenhang sind die auf dem EU-Türkei-Gipfel erzielten Vereinbarungen ein erster wichtiger Schritt auf dem Weg hin zu einer gesamteuropäischen Lösung. Die EU-Mitgliedstaaten haben sich

dazu bekannt, gemeinsam nach einem Ausweg aus der Flüchtlingskrise zu suchen und haben damit nationalen Alleingängen eine Absage erteilt. Wir werden besonders belasteten Staaten wie Griechenland weiter massiv unter die Arme greifen, nur so kann es die humanitäre Versorgung der Flüchtlinge leisten. Jetzt müssen wir alles daran setzen, damit die beschlossenen Maßnahmen rasch greifen. Nur so können wir den rechten Phasendreschern bei uns und in ganz Europa einen Strich durch die viel zu einfache Rechnung machen.

Perspektiven schaffen

Welche Aufgaben haben hier Ihrer Meinung nach Universitäten bzw. die Wissenschaft? Können sie etwas zur Bewältigung dieser Herausforderungen beitragen?

Steinmeier: Gerade in Zeiten der Krise – und davon erleben wir im Moment gewiss genug – ist der akademische und wissenschaftliche Austausch der Universitäten unverzichtbar. Wir sehen, dass eine dramatische Folge dieser Krisen ist, dass Millionen Menschen der Weg zu Bildung und Wissenschaft verwehrt ist. Weil sie ihre Heimat verlassen müssen, weil sie keinen Zugang zu Schulen und Universitäten haben. Für uns ist klar: Wir müssen helfen, dass für diese Menschen und damit für

die Zukunft ihrer Herkunftsländer eine Perspektive bleibt. Deshalb sorgt Deutschland mit dafür, dass Fach- und Führungskräfte für den Wiederaufbau in Syrien zur Verfügung stehen und wir damit helfen wollen, zu verhindern, dass eine „verlorene Generation“ an Akademikern heranwächst. Mit dem Leadership-for-Syria-Programm ermöglichen wir über 220 syrischen Flüchtlingen ein Vollzeitstudium in Deutschland. Darüber hinaus finanzieren wir über die Deutsche Akademische Flüchtlingshilfe (DAFI) Drittlandstipendien insbesondere für syrische Flüchtlinge in den Erstaufnahmeländern Türkei, Libanon, Jordanien und Ägypten. Dieses Engagement bauen wir gerade weiter aus. Ein weiteres Beispiel für die zentrale Bedeutung von Wissenschaft ist das Hochschulabkommen zwischen der Assoziation führender Hochschulen Russlands und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, mit dem wir sicherstellen wollen, dass auch zukünftige Generationen die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland weiter pflegen und vielleicht neue Wege zueinander finden.

Das Interview führte Uwe Steger. uwe.steger@uibk.ac.at

ZUR PERSON

Frank-Walter Steinmeier studierte Rechtswissenschaft und Politikwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Seit dem 17. Dezember 2013 ist er deutscher Bundesminister des Auswärtigen – dieses Amt übte er bereits von 2005 bis 2009 aus. 1998 wurde er Staatssekretär im Bundeskanzleramt und Beauftragter für die Nachrichtendienste, von 1999 bis 2005 auch Chef des Deutschen Bundeskanzleramtes. Neben seiner Tätigkeit als Bundesminister des Auswärtigen in den Jahren 2005 bis 2009 war er von 2007 bis 2009 auch Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland.

1669 – Wissenschaft Gesellschaft

Das ist der Name des neuen Förderkreises der Universität Innsbruck. Seine Mitglieder unterstützen die Universität als Netzwerk von Verbündeten, als Brücke in die Gesellschaft – sowohl ideell als auch materiell. Nähere Infos: www.uibk.ac.at/foerderkreis1669